**Jahrestagung Traumanetz Seelische Gesundheit**

Doris Titze zu: Trauma und Sprache (-losigkeit)

**Vortrag:** 30 Minuten

# Ressourcen, Resilienz, Bild und Sprache in der Kunsttherapie

Ressourcen, seelische Widerstandsfähigkeit, Selbstheilungskräfte und Selbstmanagement sind künstlerischer Arbeit immanent und werden durch sie im Menschen aktiviert. Da diese Arbeit jedoch auch erschüttern und verunsichern kann, benötigt sie in der Therapie kompetente Begleitung. Das Bild ist als Drittes ein eigenständiges Gegenüber im kunsttherapeutischen Prozess, das im Zusammenwirken von Bild und Sprache sowohl von der TherapeutIn als auch von der MalerIn befragt werden kann, die dadurch ihre Dyade erweitern. Indem die KunsttherapeutInnen sich mit dem schöpferischen Potentialihres Gegenübers verbünden, unterstützen sie dessen Resilienzentwicklung. Wahrnehmungsprozesse sind kreativ und projektiv, denn man selbst geht in Resonanz zu den Bildern und erschafft sie in der eigenen Vorstellung.

Bilder sind Projektionsflächen, die einerseits Ängste aushalten, konturieren und distanzieren helfen, andererseits auch sichtbar und begreifbar Ressourcen offenbaren und näherbringen. Ein zentrales Moment der Kunsttherapie ist es, die Ressourcen der PatientInnen zu beachten: Das Bild ist bereits vorhanden und somit konstruktiv, auch wenn es Widerstände beschreibt. Im Prozess der Gestaltung steht man sich handelnd gegenüber und bleibt gegenwärtig, erlebt sich im Kontakt mit sich selbst. In der Äußerung innerer Bilder entstehen in Auseinandersetzung mit dem Material vielfache Wandlungen. Es entsteht ein Perspektivenwechsel. Die PatientInnen fühlen sich durch ihr Bild gesehen und sehen sich ihrerseits in ihrem Bild. Gleichzeitig sind sie außerhalb ihres Bildes und können die Inhalte mit Abstand betrachten. Erkenntnisprozesse bleiben bildhaft nachvollziehbar und dokumentieren den therapeutischen Prozess. Das Bild selbst bleibt verlässlich das gleiche, das immer wieder neu gesehen werden kann.

Ein geäußertes Bild als ein von einem selbst getrenntes Gegenüber zu erfahren schafft Distanz in der Nähe. Das Fremde der äußeren Gestaltung wird in der Betrachtung wiederum zum eigenen, inneren Bild, das weiterwirkt. Es äußert sich erneut. Die Interaktion mit dem Bild als ein eigenständiges (und teilweise fremdes) Gegenüber ist ebenso wie seine Gestaltung eine ressourcen- und lösungsorientierte Handlung. Bilder wirken sowohl in der Doppelfunktion des Abwesenden und Anwesenden als auch in jener des Schutzes und der Abwehr. Kunsttherapie ist eine Therapie mit bildnerischen Mitteln, um Ebenen der Erkenntnis sinnlich zu erweitern; es geht nicht um ein Kunstschaffen von Patienten. In der Kunsttherapie besteht dennoch oft eine große Scheu der Patienten vor größeren Bildern. Piktogramme oder sequenzielle Skizzen als eine für viele vertraute Form der Äußerung und (nonverbalen) Kommunikation bilden auf diese Weise sogenannte ’niederschwellige’ kunsttherapeutische Angebote, die einen Einstieg in visuelle Äußerungen erleichtern.

**Seminar,** 2 x je **1,5 Std.**

**Die Linie im Bild: nonverbale Sequenzen**

Das Medium ’Bild’ ist zugleich eindeutig und vielschichtig. Skizzen verdeutlichen die Dynamik eines Konfliktes oft akzentuierter als ausführlich gemalte Bilder, da sie zur Konzentration anregen. Sie sind dadurch eine Hilfe sowohl für mit Worten schwer zu vermittelnde Erfahrungen als auch zur interkulturellen Verständigung. Inhalt des kunsttherapeutischen Methodenseminars ist die Arbeit mit linearen Sequenzen des Formanalytischen Spiegelbilds, einer nonverbalen Variation des Progressiven Therapeutischen Spiegelbilds (nach Benedetti/ Pecciccia). Das Resonanzbild nach Gisela Schmeer wiederum verbindet Wort und Bild und spiegelt, Piktogrammen ähnlich, die Subjekt-Objekt-Bildebenen.

Betont werden die Handlungs-, Ressourcen- und Lösungsorientierung sowie der Prozessgedanke der Bildarbeit. Bildnerische kunsttherapeutische Interventionen veranschaulichen nachvollziehbar neue Perspektiven. Die Mehrschichtigkeit der Bildebene zeigt einen Konflikt als äußere, aktuelle Situation der verschiedenen ProtagonistInnen als auch die innere Ebene der eigenen seelischen Anteile. Die eigene Verantwortung innerhalb des Konfliktes wird anschaulich. Einzelne Veränderungsschritte sowie die Struktur des Konfliktes und seiner Lösung bleiben bildhaft. Kunsttherapeutische Einführung mit Selbsterfahrungsanteilen.

Lit.: Titze/ HfBK Dresden (Hg.): Resonanz und Resilienz, Dresden: Sandstein 2008

Titze/ HfBK Dresden (Hg.): Zeichen setzen im Bild. Dresden: Sandstein 2012

Prof. Doris Titze, Künstlerin und Kunsttherapeutin, 1997-2002 Professur an der HKT Nürtingen, seit 2002 Professur an der Hochschule für Bildende Künste Dresden; Leitung des Aufbaustudiums KunstTherapie mit Schwerpunkt der Formanalytischen KunstTherapie FaKT. Seit 2004 Referentin der Lptw. Herausgeberin der Publikationsreihe: Die Kunst der Kunst Therapie. Kontakt: [titze@hfbk-dresden.de](mailto:titze@hfbk-dresden.de)